

sich geschoben. Beim Besichtigungsgang angelockt zu sein, diese
 für Michael noch größere Schuld. Und das ist ja gar nicht
 war nun einmal das für Michael.
 Dieser war der Zustand ihrer Verbindung für sie von Nutzen ge-
 wesen. Niemand durfte hier von ihrer Verbindung zu Michael
 man hielt sie für eine ganz Frauen, die ganz in ihrer
 aufgehen und kaum einen Anspruch auf Privatleben erhoben.
 Sie hatte alle in diesen Jahren gelassen. Ihre nicht Michael
 in ihr Leben gekommen, wäre sie das geworden, wollte die anderen
 sie nicht. Und sie wäre dabei nicht einmal ein Sonderfall
 gewesen. Die viele Frauen ihres Alters gab es, die nicht als
 ihren Beruf kannten.
 Sie hat in der Arbeit etwas erreicht. Was soll ich jetzt tun?
 dachte sie. Jetzt muß ich handeln.
 Während der ganzen Zeit von Michaels Untersuchungszeit hatte
 sie diesen Untätigkeitszustand vertrieben. Sie war sich vorge-
 kommen wie ein Mensch, den man die Hände gefesselt hat, der
 zusehen muß, wie ein anderer ertrinkt. Beim noch ertrinken;
 sie wußte ja überhaupt nicht, was in der Beziehung war.
 schon. Sie mußte warten, wieder einmal warten, warten, warten.
 Sie hatte sie der Tag herbeigesehnt, der ihr endlich Ruhe-
 heit bringen würde und sie hatte sie diesen Augenblick gleich-
 zeitig gelächelt, weil er ihr eine Entscheidung überlassen
 für die es keinen Paragrafen im Gesetzbuch gab.
 Was soll ich tun? Was soll ich tun?
 Sie prüfte die Monate in die Augen, die sie lauter rote Linien
 sah. Was soll ich tun? Jetzt muß ich dann gehen, was richtig ist?